

CAD UND DIE DEKANEKONFERENZ

ELMAR WERTZ, VORSITZENDER DER DEKANE UND ABTEILUNGSLEITERKONFERENZ ARCHITEKTUR UND RAUMPLANUNG

Schon einmal war an diesem Ort von der Dekanekonferenz Architektur und Raumplanung zu lesen und von der Unwiderstehlichkeit des Computers auch für jene (vgl. 77 ARCH⁺, S. 57). Das war im November 1984. Seitdem verdichteten sich die Bemühungen, zu diesem das eine oder das andere Verhältnis zu finden, je nach dem Grade der Liebe und Abneigung gegenüber dem inzwischen verbreitetsten Tasteninstrument des Jahrhunderts.

Angefeuert durch die jeweiligen sektoralen, präsidentialen und ministeriellen Gouvernanten und nicht minder durch Computer-Freaks aus den eigenen Reihen entstanden Arbeitsgruppen und -Kreise, Forschungsprojekte, Federführer, Vorsitzende, Obmänner und gehörige Mengen matrix- und typenradbedruckten Papiers: Niederschriften, Vorschläge, Anfragen, Anträge. Der Vorsitz hat in einem Hochgefühl, welches in der vorelektronischen Zeit allenfalls etwa durch den Schlußsatz von Beethovens 9. Symphonie hat erzeugt oder vermittelt werden können, zur Erzeugung welcher nunmehr jedoch die erwähnten Freaks sowohl bereit als in der Lage sich erweisen, sogar einen Netzverbund der insgesamt 18 Fakultäten (Fachbereiche, Abteilungen), aus denen die Konferenz besteht, beim Deutschen Forschungsnetz angeregt, auf daß man in Zukunft per Electronic Mail das Wichtige, was man sich ständig und dringendst mitzuteilen hat, auf diese elegante neumodische Weise kommunizieren könne, so wenigstens einen Teil jener Millionen zu umschlingen, welche der Forschungs- und Technologie-Minister unter das universitäre Volk streut. Von obigem Hochgefühl blieb dem Vorsitz lediglich der Trost, daß ihm der ganze Brassel erspart bleibt, den er mit seinem Antrag angezettelt hätte, wäre man ihm denn gefolgt, worauf jedoch angesichts hoher Kosten verzichtet wurde, welche andererseits ihn sich fragen ließen, ob denn das Ständige, Dringende und Wichtige, was es unter den Fakultäten (Fachbereichen und Abteilungen) auszutauschen gibt, so ständig, dringend und wichtig sei, als daß es nicht doch vermittels der Briefpost früh und zuverlässig genug den jeweiligen Bestimmungsort erreicht.

Er fragte sich das umso nachdrücklicher (so muß das ja wohl im anständigen universitätspolitischen Deutsch heißen), als er kürzlich in einer krisenhaft gesteigerten Anwendung chronischer Francophilie versuchte, die berühmte große Ecole Nationale des Ponts et Chaussées in Paris über Computernetz zu erreichen. Hatte man ihm doch bedeutet, eine gewisse International Business Machine Company stelle kostenlos ein solches Netz mit Namen EARN, was aber nicht vom Englischen to earn gleich verdienen abgeleitet sei, keineswegs!, sondern European Academic Research Network hieße, zur Verfügung und über dieses Netz könne man jedwede alphanumerische message transmittieren, unabhängig davon, ob nun der jeweilige Computer nach dem ZYXW-VUFSR-QPO-NML-KIJHG-FEDCB-A-System oder nach dem einfachen ABC-DEFGH-IJK-LMNOPQ-RS-TU-VW-XYZ-System oder mit Hilfe der Betriebssysteme EDREM oder ESSIEHCS funktioniere. Mit Francophilie randgefüllt, begab er sich also nach sorgfältigen Terminabsprachen in das nur wenige Kilometer entfernte RZ (Rechenzentrum) der Universität Stuttgart, um von dort aus mit dem freundschaftlich verbundenen Nachbarlande dadurch Kommunikation zu pflegen, daß er etwa die folgende Message dem genannten EARN anheimgab, dasselbe mit der kundigen Unterstützung eines versierten

elektronischen Netzknüpfers anweisend, folgende bedeutungsschweren Worte der ENPC zu übermitteln: „This is our message Please answer!“ Die ENPC hat bis heute nicht geantwortet, weil sie die Message nicht erhalten hat. Sie konnte sie nicht erhalten, weil sie dem EARN nicht angeschlossen ist. Die gleiche Message wurde dann hilfsweise der ebenso berühmten Ecole Nationale des Mines zugeleitet. Nachdem erstere zunächst in einem Schweizer Netznoten stecken blieb, erreichte sie letztere zwei Tage später und den Absender ein tröstender Anruf der Bestätigung.

Das Netzabenteuer ist nicht frei von der Romantik, welche die frühen technischen Erfindungen umweht, etwa von der Suche nach der richtigen Stelle des Detektorkristalls anno 1927 und von dem wässrigen Auges geflüsterten: „Ich hab' ihn“.

Vergessen Sie nicht, Ihre Antenne zu erden!

Dem technischen Abenteuer nicht unähnlich war das administrative: die Absicht, in einem Modellvorhaben entsprechend den Regeln der Bund-Länder-Kommission wollte die Dekanekonferenz ein Weiterbildungsangebot für Hochschullehrer zustande bringen, damit diese Gelegenheit erhielten, sich über die Möglichkeiten der EDV-Verwendung in der Architekten-Ausbildung zu informieren. Der Versuch scheiterte, da es administrativ für die Länder zu schwierig ist, sich zu mehreren an einer Finanzierung gemeinsam mit dem Bund zu beteiligen, obwohl alle Antragsempfänger am Lobe der guten Absicht nicht sparten.

So werden die Architekturstudenten demnächst, durch das CIP (Computer-Investitions-Programm) des Bundesministers für Forschung und Technologie bis an die Zähne mit Computern ausgestattet, sich über deren Gebrauch hin und wieder gegenseitig unterrichten müssen.

Die Computerei ist offenbar noch zu neu, als daß schon alles zusammenpaßte: Ausstattung, Personal, Lehrprogramm, Anwendungsmöglichkeiten ... Schuld daran sind manche der oben genannten Freaks, die, reden sie über Computer, zwischen Erreichtem und Unerreichbarem, zwischen Gegenwart und Zukunft nicht zu unterscheiden vermögen und die damit einen ganzen Stand in Verruf bringen, so wie die Quacksalber den ehrenwerten Stand des Arztes. Freak, sagt das alte Cassell's Dictionary, heißt zu Deutsch „die Laune, die Grille, der drollige Einfall oder Streich, ... of nature: die Mißbildung, die Sehenswürdigkeit, das Weltwunder“. Ganz schön schillernd, nicht wahr?

Dennoch ist die Konferenz fern der Resignation. Im Gegenteil! Im Frühjahr will sie eine Wallfahrt ins Computer-Sanktuarium der Bundesarchitektenkammer im Taunusgebirge unternehmen, um endlich ein voll funktionierendes kommerzielles CAD-Program in freier Wildbahn zu sehen, während es diesen entsprechenden Universitätszüchtungen bisher an diesem oder jenem Beine oder gar am Sterz mangelt.

Die Skeptiker dürfen sich aller dieser Mühen zum Trotz trösten: so schnell, wie sie fürchten, werden die Architekturfakultäten (Fachbereiche, Abteilungen) nicht des Computers sein. Den Optimisten sei ein wenig Skepsis empfohlen und Geduld; wenn man sich über gewisse Freaks manchmal ärgert, so gefährlich, wie er nach ihren Schilderungen zu sein scheint, ist der Computer nun auch wieder nicht.